

Marokko: Unterstützung von Menschenhandelsopfern in Oujda

Projekt der Caritas, des Comité d'Entraide International (CEI) Oujda und des Kirchenkreises Jülich

Allgemeines

Das Projekt hat seit September 2018 die Aufgabe, Personen, die Opfer von Gewalt und Menschenhandel wurden, zu begleiten.

Oujda ist durch seine geographische und strategische Position auf dem Weg der Migration ein Ort der Gewalt und ein Zentrum des Menschenhandels in Marokko geworden. Diese Stadt ist das Einfallstor für die größte Zahl von Migrant*innen, die auf dem Fluchtweg nach Europa zu Fuß nach Marokko kommen. Hier befinden sich die verschiedenen Netzwerke der Migrationsroute

Verschiedene Organisationen, die sich vorgeblich um das Wohl der Flüchtlinge kümmern, verursachen zahlreiche Opfer von Gewalt und Menschenhandel. Unser Projekt ist für sie der einzig bekannte Ort, an dem sie Unterstützung und Solidarität erfahren.

Die Opfer des Menschenhandels und der Gewalt finden hier einerseits eine verlässliche Stütze, um sich von dem Joch, das ihnen die mafiösen Strukturen auferlegt hat, zu befreien, Andererseits werden sie nach Möglichkeit dabei unterstützt, die Taten zur Anzeige zu bringen und für die Behörden aussagekräftige Dossiers anzufertigen. Sie werden auch darüber aufgeklärt, welche Folgen das für sie haben kann.

Allgemein gesprochen ist dieses Projekt eine Art moralische Stütze für die Opfer. Außerdem können die Opfer im Gemeindezentrum der katholischen Kirche untergebracht werden, um ihnen die Chance zu geben, sich von ihren Leiden zu erholen.

Dieses Projekt hat zur Grundlage Erfahrungen mit Menschenhandel und Gewalt vor Ort, die für das Projekt wichtig sind, und mit denen die Kirche konfrontiert wird. Daraus ist die Notwendigkeit erwachsen, ein kleines Studio im Hof der katholischen Kirche in Oujda einzurichten. Dies ist ein strategischer und sicherer Ort, wie wir ihn bei allen unseren Projekten brauchen. Strategisch, weil die vulnerablen Migrant*innen mit der Bitte um Hilfe zur Kirche kommen. Sicher, weil sie an einen sauberen überwachten Ort kommen, wo sie andere vulnerable Migrant*innen treffen, die Vertrauen zur Kirche gefasst haben und dort auch wohnen. Sicher ist es dort auch deshalb, weil es ständig eine Präsenz von etwa einem Dutzend Polizisten um die Kirche herum gibt, die den Schutz der königlichen Residenz, die gegenüber dem Gemeindezentrum liegt, gewährleisten.

Die Arbeiten am Bau des Studios sind teilweise durch die Caritas und durch unsere deutschen Partner des Kirchenkreises Jülich finanziert worden.

Von September 2018 bis Ende Dezember 2018 haben wir 19 Opfer von Menschenhandel und Gewalt betreut; darunter war eine Frau.

Zweimal haben wir Migranten zur Polizei begleitet, um dort Anzeige zu erstatten, in einem Fall wurde das Gericht eingeschaltet. Die beiden Herausforderungen im Rahmen dieses Projekts sind einerseits, dass die Geschädigten sich in Marokko illegal aufhalten und andererseits die Komplexität eines Falles, wenn dieser sich außerhalb von Oujda ereignet hat.



Herausforderung: Legalität einer Strafanzeige

Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass trotz der Öffnung Marokkos für die Migration, das Gesetz alle illegal eingereisten Personen kriminalisiert. Deshalb ist es für ein Menschenrechtsoffer unmöglich, Anzeige zu erstatten, weil es zunächst nach seinem legalen Status in Marokko befragt wird.

Zum Beispiel hat ein minderjähriges Opfer von Menschenhandel und Gewalt mit unserer Hilfe Strafanzeige erstattet. Die Polizei hat die Anzeige an das Gericht weitergeleitet. Die Hauptakteure konnten nicht gefunden werden und die Komplizen wurden nach zwei Monaten aus dem Gefängnis entlassen. Das Hauptinteresse des Kindes war es jedoch, einen legalen Status in Marokko zu erlangen.

Für den Erfolg des Projekt ist es erforderlich, nicht nur die Opfer zu motivieren, Anzeige zu erstatten, sondern auch Ideen für sie zu entwickeln oder einen angemessenen juristischen Rahmen zu finden, um sie zu schützen. Deshalb haben wir beschlossen, zunächst alle Opfer dabei zu begleiten, einen Antrag als Flüchtling stellen können, auch wenn sie nicht alle den Kriterien des UNHCR entsprechen. Dies dient vor allem dazu, eine Strafanzeige erstatten zu können. Das bedeutet aber auch, dass die Opfer rechtmäßig in Marokko als Asylantragsteller*innen leben können.

Herausforderung: Die Begleitung

Die meisten Menschenhandelsopfer sind Gewaltopfer und möchten den Ort, an dem sich die Tat ereignet hat, verlassen. Dies ist nachvollziehbar, denn sie wollen weitere Zwischenfälle vermeiden, wenn sie ihr Lebensziel verfolgen.

Unter juristischen Gesichtspunkten werden Opfer von Menschenhandel weder durch ein Gesetz noch durch einen Erlass geschützt; die einzige Möglichkeit ist die Rückkehr ins Heimatland - es sei denn, dass das Heimatland solche Opfer nicht schützt.

Das Projekt muss weiter vornehmlich auf die Sicherheit der Opfer ausgerichtet sein, aber wir müssen zukünftig eine andere Struktur der Begleitung schaffen.

© Hans-Joachim Schwabe, Kirchenkreis Jülich

Projektverantwortliche:

Kirchenkreis Jülich:	Hans-Joachim Schwabe
Caritas Oujdas:	Pater Antoine Exelmans
CEI der EEAM:	Dr. rer. pol. Azarias Lumbela (Spezialist für Menschenrechte, Migration, Asylrecht und Kampf gegen Menschenhandel)